

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgepaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Einladung.

In Betreff der Kriegsfürsorge werden die Mitglieder des Zentral-Ausschusses auf Montag, den 18. Januar 1915, nachmittags 5 Uhr, in das Konferenzzimmer der neuen Schule eingeladen.

Schwanheim a. M., den 16. Januar 1915.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die im Kreisblatt vom 1. September v. Js. (Nr. 203) veröffentlichte Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos zu Frankfurt a. M. vom 30. August v. Js. mache ich darauf aufmerksam, daß die Militärvorbereitungsanstalt in Weilburg anstelle der an Ersatztruppenteile abgegebenen Jöglinge voraussichtlich am 20. Januar d. Js. neue Jöglinge in die Anstalt einstellt.

Höchst a. M., den 15. Januar 1915.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses für Jugendpflege.
Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 16. Januar 1915.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

Durch Verfügung des Stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps vom 10. Januar d. Js. ist sämtlichen Fabrikanten und Händlern die Veräußerung der bei ihnen lagernden eigenen und fremden Bestände, sowie der eigenen bei Spediteuren und in Lagerhäusern lagernden Bestände an wollenen, wollgemischten, halbwollenen und baumwollenen Decken sowie an Filzdecken — soweit nicht die Stücke nachweislich zur Ausführung eines unmittelbaren Auftrages einer Heeres- oder Marine-Dienststelle bestimmt sind — bis auf weiteres verboten.

Die Fabrikanten und Händler haben den Ortspolizeibehörden binnen 3 Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung eine Aufstellung der Bestände einzureichen, soweit es sich um mindestens 50 Stück insgesamt handelt, damit die Heeresverwaltung diese Bestände nötigenfalls ankaufen kann.

Höchst a. M., den 13. Januar 1915.
Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 16. Januar 1915.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

Warnung.

Die viel verbreitete und schon oft gerügte Unsitte, Petroleum oder Spiritus ins Feuer zu gießen und Lampen während des Brennens mit Brennstoff nachzufüllen, hat wiederholt Menschenleben gekostet und Brände verursacht. Ich nehme daher Veranlassung, ernstlich vor diesem Tun zu warnen. Da solches auch bei Kindern beobachtet worden ist, richte ich an die Eltern, Erzieher usw. die dringende Bitte, ihren Kindern und Pflegebefohlenen unter Hinweis auf die große Gefahr für Leib und Leben, sowie Vermögensschaden in dieser Hinsicht ein strenges Verbot zu erteilen und sie in dessen Befolgung sorgsam zu überwachen.

Höchst a. M., den 4. Januar 1915.
Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 16. Januar 1915.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Nichtamtlicher Teil.

Anmeldung der Schulneulinge.

Die Anmeldung der Schulneulinge werden von dem Unterzeichneten am nächsten Montag und Dienstag, nachmittags von 1/2—1/4 Uhr, in der neuen Schule entgegengenommen.

Aufgenommen werden die Kinder, die bis zum 30. September 1915 das 6. Lebensjahr vollendet haben. Bei der Anmeldung ist der Impfschein vorzulegen.

Schwanheim a. M., den 16. Januar 1915.
Der Rektor: Hartmann.

Jugendwehr.

Morgen, 2 1/2 Uhr mittags, Antreten im Schulhof und alsdann Abmarsch in das Gelände. Die neuen Mützen sind aufzusetzen.

Schwanheim a. M., den 16. Januar 1915.

Günster,

Vorsitzender des Ortsausschusses für Jugendpflege.

Der Kriegsurheber.

Der Prinz von Wales. Englands Entartung. Die Kriegspolitik.

Die verflossenen Kriegsmomente sind von hervorragenden deutschen Geschichts- und Völkerforschern benützt worden, um die Ursachen für den Weltkrieg nach genauen Feststellungen klar zu stellen. Die Ergebnisse sind in einer Reihe von Schriften niedergelegt, die übereinstimmend in dem Urteil gipfeln, daß die größte Verantwortung für den Krieg der verstorbenen König Edward von England trägt. Der heutige Leiter der englischen Auswärtigen Politik, Minister Grey, seine Kollegen Delcassé in Paris und Tswolski aus Petersburg, heute russischer Botschafter in Frankreich, hätten ihre Intrigen nicht zu Ende führen können, wenn nicht das heutige England den rechten Boden dafür abgegeben hätte.

Es ist nicht zutreffend, anzunehmen, daß König Edwards deutschfeindliche Wirksamkeit erst mit seinem Regierungsantritt im Jahre 1901 eingesezt hätte; diese Tätigkeit hatte schon viel früher begonnen. Der junge Prinz von Wales verlor im Alter von 20 Jahren (1861) seinen Vater, als er ihn gerade für die Ausbildung seines Charakters am nötigsten gebrauchte. So ward er ein äußerlich sehr lebenswürdiger, aber geistig ein „übermoderner“ Mensch, bevor nur jemand an eine moderne Zeit dachte. Als in den siebziger Jahren das Parlament seine Schulden bezahlte, wurden dort öffentliche Kritiken abgegeben, die aussprachen, daß der Thronfolger kein Leben führe, wie es einem Engländer zukomme. Mit den Jahren ist das in London vergessen, aber die ganze Lebensanschauung des Prinzen von Wales gewann, zuerst auf die englische Gesellschaft und damit auf alle Kreise, im Lande einen beherrschenden Einfluß. Aus dem puritanischen England ward ein vergnügungssüchtiges, profitwütiges Land, das sich von der ernsten Arbeit abwendete und bald auf das unermüdlich tätige Deutschland eifersüchtig wurde. Die Regsamkeit des neuen Deutschland

Durch Kampf zum Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

25) Nachdruck verboten.

Als er jetzt gewahr wird, wie flau die im Leichwirthshaus herrschende Stimmung ist, sucht er sie durch lärmende Lustigkeit zu heben.

„Holla, Leichwirth, steht ja da, wie wenn dir der Hagel dein Korn zerschlagen hätt! Und der Beitelbauer — schaut so ein Bräutigam aus? Jesus, das wollen Liebesleute sein? Schämten sollt's Euch! Da bin ich halt ganz ein anderer, trotz meiner fünfundsiebzig Jahre! Allsamt steck ich's in die Taschen, die Buben von heutzutage.“

„Du?“ sagt der Leichwirth unwillkürlich und sieht den Zeetich, dessen ganzes Wesen völlig verwandelt scheint, halb unglaublich, halb betroffen an. „Willst etwa gar noch selber unter die Brautwerber gehen?“

„Na freilich, versteht sich! Bin's schon. Bin's schon,“ kichert der Zeetich händeringend, während sein Blick dabei zwinkernd von einem zum andern wandert. „Glaubst, ich komm umsonst zu nachtschlafender Zeit daher ins Wirthshaus? Auftragen sollst uns, was gut und teuer ist, damit sie mich und die meinige fleißig leben lassen können.“

Er bricht ab, denn sein Blick ist zufällig auf Pauli gefallen, der weit vorgebeugt dasitzt und ihn in ungläubiger Bestürzung anstarrt.

„Na, was schaut mich denn so spähig an, Beitel-Pauli?“ sagt der Zeetich ärgerlich. „Bin ich dir vielleicht was schuldig worden?“

„Nein — beileib nit — aber nit glauben kann ich's, — das —“ stammelt Pauli ganz verwirrt.

„Was denn? Daß ich wieder heirat? Dummer Bub — kannst schon glauben, daß es wahr ist!“

Er will sich wieder den andern zuwenden, aber Pauli ruft beschwörend: „Zeetich — und das wollt Ihr der Rosel antun? Eine Stiefmutter!“

Jetzt betrachtet ihn der Alte misstrauisch.

„Oha — was geht denn dich meine Dirn an, wenn man fragen darf?“

Pauli wird rot und blaß vor Aufregung, aber es nutzt nichts — das Herz geht mit dem Verstand durch.

„Oern hab ich sie! Lieber als alles auf der Welt, und darum kann ich's nit zulassen, daß Ihr ihr eine Stiefmutter gebt, die sie vielleicht drangsaliert.“

Der Zeetich lacht trocken auf.

„So! Nit zulassen kannst du's? Nachher studier dir halt aus, wie du's hindern könntest. Die Bachwirthin wird eine ganz gute Stiefmutter abgeben für die verfluchte Dirn, die hinter meinem Rücken solche Dummheiten anspinnt.“

„Die Bachwirthin!“ Pauli sinkt wie vernichtet auf die Bank zurück. „Die ist's! Die soll der Rosel ihre Stiefmutter werden...!“

Auch die andern blickten überrascht auf den Zeetich. Wie kommt er denn gerade auf die? Wenn er schon wieder heiraten will, warum nicht eine ältere Person, die an Jahren und Aussehen zu ihm paßt? Und hat man nicht über die Bachwirthin allerlei gemunkelt? Die — gerade die soll jetzt zur reichsten Bäuerin von Friedleiten gemacht werden? Der Zeetich liest das Staunen von allen Gesichtern und deutet es ziemlich richtig. Sein Antlitz wird finstler. Und als Kilian jetzt zwinkernd lacht: „Merkt's es denn nit — foppen will er uns der Zeetich...“ da braust er grob auf:

„Esel! — Was ist da zu foppen? Schon lang hab ich's im Sinn gehabt, weil sie sauber und brav ist wie keine zweite. Hast vielleicht geglaubt, ich wollt mir eine alte Hege nehmen?“

„Beileib nit,“ beeilt sich Kilian erschrocken einzulenken. „Hast eh recht! Und recht schaffen freuen tut's uns... Gelt?“

Er blickt verlegen im Kreis herum und begegnet jetzt lauter nickenden Köpfen.

„Ja, ja... warum sollt's uns denn nit freuen?“ Keiner hat den Mut, es mit dem reichen Alten zu verderben.

Der Zeetich atmet befriedigt auf. Dann wird er plötzlich wieder sehr aufgeräumt, bestellt Speisen und Getränke und nickt leutselig, wenn einer sein Glas erhebt und ihm zuzustimmt: „Gesundheit, Bräutigam, dir und der Bachwirthin!“

So herrscht im Handumdrehen wieder die Stimmung, die er gewünscht hat.

Nur zwei nehmen nicht den geringsten Anteil daran: Regina, die verschwunden ist, und Pauli, der einsam in einer Ecke sitzt und düster in sich hineingrübelt. Um Mitternacht bricht der Zeetich auf. Sein sonst fahlbraunes Gesicht ist vom Wein gerötet und die verschleierte Augen schwimmen in feuchtem Glanz. Zum erstenmal seit zwanzig Jahren hat er seinen Geiz ganz vergessen und des Guten etwas zuviel getan. Und daran war nicht allein die Freude über das Gelingen seiner Pläne schuld, sondern auch ein Gefühl ungewohnter Mattigkeit, das ihn jäh überfallen hatte, als er das Haus der Bachwirthin verließ.

Nur mit großer Anstrengung hatte er es hinter gezwungener Fröhlichkeit verborgen. Jetzt aber fühlte er sich wieder zäh und kräftig wie früher. Und gleichsam als Antwort auf einen insgeheim plötzlich auftauchenden Gedanken murmelt er leise: „Närrisch... selb war noch lang nit's Alter...“

Im Flur tritt ihm plötzlich Pauli in den Weg. „Zeetich — wenn ich ein Wörtel reden könnt mit Euch!“

ward dem modernen England unbequem, das früher dem europäischen Kontinent in weitsehender Friedensarbeit ein Vorbild gewesen war, jetzt aber hinter ihm zurückblieb. Die Abtretung von Helgoland (1891) war der letzte Akt einer mit Deutschland sympathisierenden britischen Politik, dann erfolgte die jähe Wendung.

Der Gold- und Diamantenreichtum in der südafrikanischen Burenrepublik weckte die Begehrlichkeit der ersten britischen Kreise. An den Spekulationsgeschäften war namentlich die hohe Aristokratie und mit ihr der Prinz von Wales beteiligt. Die Folge war der mehrjährige Burenkrieg, den nach dem Tode seiner Mutter Viktoria König Edward durch seinen Einfluß zu beenden wußte. Man hielt ihn für einen Friedensfreund, während er doch nur diesen Krieg beseitigt wissen wollte, um sich gegen Deutschland wenden zu können. Der ausgeprägte Deutschhasser Delcassé in Paris ward des Königs Freund; 1904 begann das Ränkespinnen gegen Deutschland, das schon 1906 zu dem französisch-englisch-belgischen Interventionsvertrage führte. Das war der erste Schritt zum beabsichtigten Kriege. König Edwards Reisen zum Zweck der Vollendung seiner Einkreisungspolitik sind bekannt, und das neue, entartete England, das von den Heßblättern unaufhörlich gegen Deutschland eingenommen wurde, jubelte dem König zu. Als dieser 1910 starb, war der Krieg nur noch eine Frage der Zeit, und für die englische Politik kam es lediglich darauf an, sich ein geschicktes Inszenieren zu sichern, damit es die Hauptlasten des Feldzuges anderen Staaten aufbürden konnte. Haben sich in der modernen Zeit alle Nationen in gewissen Auffassungen geändert, so war dieser Wechsel am größten und folgenreichsten in England. Die Ränkepolitik hätte nicht in dem Maße, wie geschehen, glücken können, wenn die Nation nicht von der einstigen Offenheit abgekommen wäre. England hat aus seinen Abneigungen gegen Konkurrenten nie ein Hehl gemacht, aber eine solche Schleichpolitik ist von ihm noch nicht betrieben worden.

Wir haben durch alle erdenklichen Mittel, Auseinanderseßungskomitees, Versöhnungsreisen und friedliche Reden darauf hingewirkt, einen Zusammenstoß hinaus zu schieben. Seit den bekannten Dokumentenfunden in Brüssel, die noch auf viel mehr schließen lassen, wissen wir, daß wir uns die Arbeit hätten sparen können, daß die Kriegsmacher wahrscheinlich höhnisch über uns gelächelt haben werden. Bei ihnen stand der Krieg fest, das zeigen namentlich auch die russischen Kriegsvorbereitungen, die seit langer Zeit betrieben worden sind. Hätte der österreichisch-serbische Konflikt nicht den Krieg herbeigeführt, so wären wir mit oder ohne Grund einfach überfallen worden.

Der Krieg.

Tagesbericht vom 15. Januar.

5200 Franzosen gefangen, 4—5000 Tote.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Großes Hauptquartier, 15. Jan. (W. B. Amtlich.) Vor Bestende zeigten sich gestern einige Torpedoboote und kleinere Fahrzeuge, die sich der Küste bis auf etwa 14 Kilometer näherten.

Französische Angriffe beiderseits Notre Dame de Lorette, nordwestlich Arras, wurden von unseren Truppen abgewiesen. Ein vor acht Tagen bei Ecierie nördlich Arras dem Feinde entlassener, von Teilen einer Kompanie besetzter Schützengraben ging uns gestern verloren. Die Kämpfe an dieser Stelle sind heute wieder im Gange.

Nördlich und nordöstlich Soissons ist das nördliche Aisne-Ufer von Franzosen endgültig gesäubert worden. Die Deutschen eroberten in ununterbrochenem Angriff die Orte Cuffise, Croun, Buch-le-Long, Missy und die Gehöfte Baugrot und Verrerie. Unsere Beute aus den dreitägigen Kämpfen nördlich Soissons beläuft sich jetzt

auf rund 5200 Gefangene, 14 Geschütze, 6 Maschinengewehre und mehrere Revolverkanonen. Die Franzosen erlitten schwere Verluste. 4—5000 Tote Franzosen wurden auf dem Kampffelde gefunden. Der Rückzug südlich der Aisne lag unter dem Feuer unserer schweren Batterien.

Wie sehr sich die Verhältnisse gegen frühere Kriege verschoben haben, zeigt ein Vergleich der hier besprochenen Kämpfe mit Ereignissen von 1870. Wenn auch die Bedeutung der Gefechte nördlich Soissons mit der Schlacht vom 18. August 1870 nicht zu vergleichen ist, so entspricht doch die Breite des Kampffeldes annähernd der von Gravelotte-St. Privat. Die französischen Verluste aber vom 12. bis 14. Januar 1915 übersteigen aller Wahrscheinlichkeit nach die der Franzosen am 18. August 1870 um ein Beträchtliches.

Feindliche Angriffe nördlich Verdun bei Consenvoye scheiterten. Mehrere Vorstöße gegen unsere Stellungen bei Ailly, südöstlich St. Mihiel, wurden durch Gegenangriffe, nachdem sie stellenweise bis in unsere vordersten Gräben geführt hatten, unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im letzten Nachstoß eroberten unsere Truppen die feindlichen Stellungen, die aber nach Wiederaufbau unserer eigenen Stellung freiwillig und ohne Kampf während der Nacht wieder aufgegeben wurden.

Ein unbedeutender Angriff bei Mesnil, nördlich St. Die, wurde von unseren Truppen abgewiesen. Im übrigen fanden in den Vogesen nur Artilleriekämpfe statt.

Südlicher Kriegsschauplatz:

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung.

Die Angriffe in Polen westlich der Weichsel machten langsam Fortschritte. Bei Eroberung eines Stützpunktes nordöstlich Rawa blieben 500 Russen als Gefangene in unseren Händen. 3 Maschinengewehre wurden erobert. Heftige russische Gegenangriffe wurden unter schwersten Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 15. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Während an der Front in Russisch-Polen nur stellenweise Geschütz- und Maschinengewehrfeuer einsetzte, war gestern am Dunajec ein heftiger Geschützkampf im Gange. Besonders unsere schwere Artillerie wirkte gut. Sie schloß ein großes Magazin des Gegners in Brand und brachte nach einigen Schüssen eine seit mehreren Tagen gut platzierte feindliche schwere Batterie zum Schweigen.

In den Karpathen herrschte Ruhe. Zunehmender Frost beeinflusst die Gefechtsstätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein Erlass des Kaisers.

Berlin, 15. Jan. (Amtlich.) Der „Reichsanz.“ veröffentlicht nachstehenden Erlass des Kaisers an den Reichskanzler:

Im Hinblick auf den Ernst der Zeit ist auf meinen Wunsch bereits angeordnet, daß aus Anlaß meines bevorstehenden Geburtstages neben den kirchlichen und den Schulfeiern von den sonst üblichen festlichen Veranstaltungen abgesehen wird. In den langen Jahren meiner Regierung bin ich daran gewöhnt, daß an diesem Tage meiner in Tausenden von Telegrammen, Schriftstücken von Behörden, Vereinen und einzelnen Patrioten freundlich gedacht wird. Eine ähnliche Fülle teilnahmevoller Rundgebungen könnte aber diesmal bei meinem Aufenthalt in Feindesland leicht zu Störungen des telegraphischen und postalischen Dienstverkehrs im Felde führen und die mir und dem Großen Hauptquartier obliegenden Arbeiten beeinträchtigen. Ich bin daher zu der Bitte gezwungen, in diesem Jahre von einem besonderen Ausdruck von Glück- und Segenswünschen mir gegen-

über abzuheben. Es bedarf auch eines solchen in der über unser Vaterland so unvermutet hereingebrochenen Zeit der Heimsuchung nicht. Habe ich doch mit inniger Befriedigung vielfach erfahren, welches starke Band der Liebe und des Vertrauens mich und das deutsche Volk in kraftvoller Einmütigkeit umschlingt. Ich danke im voraus jedem einzelnen, der an meinem Geburtstage seine treue Fürbitte für mich vor den Thron des Höchsten bringt und meiner freundlich gedenkt. Ich weiß mich eine mit dem gesamten deutschen Volke und seinen Fürsten in dem unser aller Herzen bewegenden Gebetswunsche, dessen Erhöhung Gott der Herr uns in Gnaden gewähren wolle: Weiterer Sieg über unsere Feinde und nach ehrenvollem Frieden eine glückliche Zukunft unseres teuren Vaterlandes. Ich erlaube Sie, diesen Erlass zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, 13. Januar 1915.

Wilhelm I. R.

Eine Blockade Englands.

Köln, 15. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Köln. Zeitung“ gehen von geschätzter Seite Ausführungen zu, die empfehlen, aus Englands Kriegsmethode, uns auszuheilen, die unerbittlichen Folgerungen zu ziehen. Danach muß auch für uns das ganze englische Volk angesehen werden und England, wo und wie wir es treffen können, als kriegsführend behandelt werden. Wenn die deutsche Zufuhr um jeden Preis vernichtet werden soll, ist es für uns nicht nur Kriegsrecht, sondern Kriegspflicht, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die englische Zufuhr zu schädigen. Kurz, der von dem Großadmiral v. Tirpitz als möglich hingestellte Kampf der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte muß rücksichtslos eingeleitet und durchgeführt werden und auch unsere Luftflotte sollte sich die Zerstörung des englischen Handels nach Kräften angelegen sein lassen. Wenn die englische Handelsflotte überall, wo sie in den Bereich unserer Unterseeboote gerät, von dem Untergang bedroht ist, würden auch jenseits des Kanals die Neutralen mehr Rücksicht begegnen. Heute sieht man drüben noch nicht ein, was man diesen eigentlich zumutet, nämlich nichts weniger als die Aufgabe ihrer Neutralität.

England will jetzt Mittel anwenden, um den Krieg abzukürzen. Wieviel Menschenleben im Falle des Siegens der Aushungerung Deutschlands zugrunde gehen würden, ist ihnen also gleichgültig. Demgegenüber haben wir noch ein größeres Interesse daran, den Krieg abzukürzen. Ob wir wollen oder nicht, wir müssen den Lebensnerv Englands, nämlich seine Handelsflotte, zu treffen suchen. Im übrigen änderte sich die Kriegsführung zur See aber dadurch, daß Unterseeboote und Luftschiffe hinzugekommen sind. Auch bei einer Minenperre kann man auf Rettungsmassnahmen keine Rücksicht nehmen. Es genügt hier, daß die Tatsache den Beteiligten mitgeteilt wird. Die Folgen haben dann die Schiffer selbst zu tragen, wenn sie die Fahrt durch das Minengebiet wagen. Synchronisch würde und müßte auch die Ankündigung gemittelt, daß Unterseeboote die englische Küste blockieren. Es ist außerdem richtig, daß englische Kriegsschiffe den offenen Häfen Daresalam aufs neue bombardiert haben. Es ist und muß das für uns ein Beweis dafür sein, wie England im Grunde seiner Seele über unser Vorgehen gegen seine Handelsflotte denkt. Daß wir auch bei schärfster Ausnützung der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte alle vermeidbaren Menschenopfer im Sinne der Humanität vermeiden sehen möchten, ist für uns selbstverständlich. Aber es gilt den Krieg abzukürzen.

Der Angriff unserer Unterseeboote auf Dover.

London, 15. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Die Breshassociation hat von einem Augenzeugen einen Bericht über den Angriff deutscher Unterseeboote auf Dover erhalten, in dem es heißt: Kurz nach Mitternacht, nachdem die Scheinwerfer eine besonders lebhaft Tätigkeit entwickelt, wurden mit den Fernrohren Gegenstände er-

Der Alte mustert den Burschen spöttisch.

„Aha — ist dir was eingefallen?“

Pauli sieht verlegen vor sich hin. Dann hebt er plötzlich den Blick warm zum Zeetich auf und sagt: „Müßt's nit für ungut nehmen, Zeetich... aber Ihr seid der Kosel ihr Vater und ich kann's nit stumm mit ansehen, wie Ihr in Euer Unglück rennt! Das kann ja ewig kein gut tun...“

„Was?“

„Daß Ihr die Bachwirtin zu Eurer Frau macht. Sie ist jung und sauber und lebensfroh und... und Ihr...“

„Er stockt. In des Zeetich Antlitz tritt ein böser, hohnvoller Ausdruck.“

„Na — nur weiter. Und ich —? Red nur frei heraus —“

„Unglücklich müßt Ihr werden mit einer solchen... Denn gern haben kann sie Euch nit! Wenn ihr's vielleicht auch nit wahrnehmen wollt... ein alter Mann seid Ihr doch und sie — ein junges Weib... Auslachen tät sie Euch hinterher...“

Einen Augenblick stiert der Zeetich den unwillkommenen Warner zornig an. Dann bricht er in ein laut-schallendes Gelächter aus.

„Weiter ist dir nit eingefallen? Hahaha... so ein guter Mensch... wie du bist, Beitel-Pauli...! Haha, ich und alt? Da schau her...“ er streckt seine knochigen Arme aus, „mit den zweien da schlag ich zehn solche nieder, wie du einer bist... wenn sie sich unterstehen sollten, mir noch einmal mit einem Wort in den Weg zu treten... Hahaha...“

Das letzte Lachen klingt heiser und gewaltsam, wie ein Röcheln. Ist's der Zorn oder sonst etwas — der Zeetich fühlt plötzlich wieder die sonderbare Mattigkeit, die ihn heute schon einmal überfallen hat. Sein Gesicht

wird bleich, ihn schwindelt und ein furchtbares Uebelbefinden würgt ihn an der Kehle. Mit gläsernem Blick starrt er auf Pauli, der erschrocken zuspringt und ihn stützen will. Aber mit einer gewaltigen Willensanstrengung kämpft der Alte gegen das Unwohlsein an und schüttelt Paulis Hände wild von sich.

„Geh... geh... du... sonst erstickt mich noch der Zorn“, stammelt er, „siehst nit... daß es nur... der Zorn ist über dich... der mich...“

„Nein, Zeetich! Der Finger Gottes ist's, der Euch mahnen will, einzuhalten, so lang's noch Zeit ist!“ sagt Pauli ernst. „Denkt an Euer Kind... und wenn Ihr schon durchaus heiraten wollt, so gebt mir vorher die Kosel —“

Da gibt ihm der Zeetich in sinnloser Wut einen Stoß vor die Brust.

„Aus'n Weg gehst... Narr — sonst ruf ich mir die Gendarmen zu Hilf —“

Pauli begreift, daß jedes weitere Wort vergebens wäre. Mit einem tiefen Seufzer wendet er sich ab und verläßt das Teichwirthshaus.

Fünf Minuten später geht auch der Zeetich heim. Das Unwohlsein hat er niedergezwungen, aber die Mattigkeit ist geblieben.

Grau und trüb bricht der nächste Morgen an. Pauli, der in der Nacht kein Auge geschlossen hat, begibt sich gleich nach dem Frühstück hinab zum Teichwirthshaus, wo des Teichwirts Wäglein schon bereit steht, um die beiden nach Altenau zu bringen. Denn für zehn Uhr sind sie vorgeladen vom Bezirksrichter. Während der Teichwirt noch einmal in den Stall geht, um dem Knecht einige Weisungen zu hinterlassen, huscht Regina zu Pauli heraus.

Ihre Augen sehen verweint aus und um den Mund liegt ein fremder, kummervoller Zug.

„Weißt es schon“, fragt sie hastig, „was dein Bruder ausgerichtet hat beim Gericht? Ist er schon zurück?“

Pauli hebt bestürzt den Kopf.

„Von wo denn? Ich hab den Konrad nit gesehen, seit ich heut nacht von Euch weg bin.“

„Ah — nachher weißt gar nit, daß er noch in der Nacht hat anspannen lassen, um nach Altenau zu fahren?“

„Kein Wort weiß ich davon!“

„Zum Vater hat er gesagt, er wollt alles angeben gegen Heidrich, was hier geredet worden ist in den letzten Tagen. Nachher würden die Herren drin schon selber die nötigen Zeugen ausfindig machen.“

„Das will er tun, der Konrad? Jesus — aber dann... dann hilft ja alles nit mehr...“

„Wer weiß?“ murmelt Regina mit seltsamem Ausdruck, „die Gräfin war da heut in aller Früh... der hab ich's gesagt... und...“

„Regina!“ ruft des Teichwirts Stimme aus dem Haus.

Sie schrickt zusammen und drückt Paulis Hand. „Behüt dich Gott, Pauli, und gelt, du denkst nit schlecht von mir, wenn auch...“

„Aber Regina! Auf mich kannst dich verlassen!“

Zwei Minuten später fahren die beiden Männer fort. Ein Stück außerhalb Friedlebens, da, wo der Weg nach Drachenberg abbiegt, holen sie ein zweites Wäglein ein, in dem die Bachwirtin sitzt.

„Guten Morgen, Bachwirtin“, ruft der Teichwirt dem nach Drachenberg abbiegenden Wagen zu, „schon unterwegs — und ohne den Bräutigam?“

Martina preßt die Lippen zusammen und wirft einen finsternen Blick hinter sich.

„Wie du siehst.“

späht, die wie Periskope aussahen. Die Scheinwerfer konzentrierten die Lichtkegel sofort auf die verdächtige Stelle. Von dem östlichen Wellenbrecher wurden zwei Schiffe gelöst. Die Zeugen des Vorfalles glauben, daß die Periskope infolge des Feuers verschwanden. Man weiß jedoch nicht, ob sie getroffen wurden, oder sich durch freiwilliges Tauchen in Sicherheit gebracht haben. Nach dem Vorfalle schwiegen die Kanonen.

Im Laufe der Nacht wurde an der Küste ein zweiter Alarm abgegeben. Der Posten auf dem Admiralitätspier schien ein Licht entdeckt zu haben, das sich an verbotener Stelle bewegte. Der Posten feuerte, und die Wache wurde herausgerufen. Die Küste wurde abgesucht, aber nichts Verdächtiges gefunden. Nach einer anderen Meldung war ein Patrouillenboot auf der Rückfahrt von der Untersuchung eines vorüberfahrenden Schiffes begriffen, als ein feindliches Tauchboot auf der Leeseite erspäht wurde. Die Batterie an dem Wellenbrecher feuerte zwei Schüsse ab. Nach einem dritten Bericht wurde ein Unterseeboot in der Nähe der Landspitze wahrgenommen.

Ein französisches Unterseeboot zum Sinken gebracht.

Konstantinopel, 15. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Das französische Unterseeboot „Saphir“ versuchte, sich dem Eingang der Dardanellenstraße zu nähern, wurde aber sofort durch unsere Artillerie zum Sinken gebracht. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Der französische Lügenfeldzug.

Berlin, 15. Jan. (W. B. Amtlich.) Das „Journal Officiel“ verbreitet einen amtlichen französischen Bericht über deutsche Grausamkeiten. Der Bericht bildet den Gipfel in dem Lügenfeldzug, der seit Kriegsbeginn gegen Deutschland geführt wird. Er strotzt von den unerhörtesten Greuelgeschichten. Die lediglich von Franzosen behaupteten Fälle werden als bewiesen dargestellt, ohne daß irgendeine Möglichkeit bestünde, sie unparteiisch zu untersuchen.

Das deutsche Heer steht zu hoch, als daß es von diesem Schmutz erreicht werden könnte. Es nimmt aber davon Kenntnis, zu welcher vergifteten Waffe ohnmächtiger Haß einen Gegner getrieben hat, der einst für ritterlich galt.

Lezte Meldungen.

Tagesbericht vom 16. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Großes Hauptquartier, 16. Jan. (W. B. Amtlich.) In der Gegend Nieuport fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Feindliche Angriffe an unsere Stellungen nordwestlich Arras wurden abgewiesen. Im Gegenangriff eroberten unsere Truppen 2 Schützengräben und nahmen die Besatzung gefangen. Das in letzter Zeit oft erwähnte Gefecht La Boisselles nordöstlich Albert wurde gänzlich zerstört und von Franzosen gesäubert.

Nordöstlich Soissons herrschte Ruhe. Die Zahl der in den Kämpfen vom 12.—14. Januar dortselbst eroberten Geschütze hat sich auf 35 erhöht.

Kleinere für uns erfolgreiche Gefechte fanden in den Argonnen und im Walde von Coufenoye östlich Verdun statt.

Ein Angriff auf Nilly südöstlich St. Mihiel brach unter unserem Feuer in der Entwicklung zusammen.

In den Vogesen nichts von Bedeutung.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. Die regnerische und trübe Witterung schloß jede Gefechtsstätigkeit aus.

Oberste Heeresleitung.

Lokale Nachrichten.

Den Heldentod fürs Vaterland starb auf Frankreichs Erde Musketier Josef Wendelin Kremer, Sohn des Lagerhalters der Filiale Taunusstraße des hiesigen Konsumvereins. Nach langer Ungewißheit erhielten die Eltern jetzt die Nachricht, daß ihr Sohn bereits am 22. August gefallen ist.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Gefreite der Landwehr Heinrich Hoff von hier.

Die Vereinigten katholischen Vereine Schwanheims beabsichtigen in der nächsten Zeit den in den hiesigen Lazaretten weilenden Verwundeten eine kleine Freude in Form von Unterhaltung usw. zu bereiten. Die Zeit, Art und Weise wird noch näher bekannt gegeben.

Anmeldung der Schulneulinge. Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Anmeldung der Schulneulinge nächsten Montag und Dienstag, nachmittags von 1/22—1/24 Uhr in der neuen Schule zu erfolgen hat. Aufgenommen werden die Kinder, welche bis zum 30. September 1915 das 6. Lebensjahr vollendet haben.

Kriegsabend des Lokalgewerbevereins. Wie wir bereits mitteilen konnten, findet am Samstag, den 23. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr — also heute in 8 Tagen — in der Turnhalle der vom Lokalgewerbeverein geplante Kriegsabend statt. Durch Unterstützung von verschiedenen Seiten ist der Verein in der Lage, etwas ganz außergewöhnliches zu bieten. Herr Lönsch aus Wiesbaden wird in der bekannten meisterhaften Weise Begebenheiten aus dem gegenwärtigen Weltkriege im Lichtbilde vorführen, und Herr Reallehrer Kahl aus Darmstadt, der als Rentner dahier in guter Erinnerung steht, wird das Thema behandeln: „Was lernen wir aus dem Weltkrieg 1914?“ Daß unsere Schwanheimer Sänger nicht zurückstehen, wenn es gilt für eine edle Sache einzutreten, ist ja allbekannt. So haben sich denn die Gesangsvereine: Concordia, Frohsinn, Liederkränz und Sängerkreis bereit erklärt, ihr gut Teil zum Gelingen des Abends beizutragen. Lobend sei erwähnt, daß die Kapelle Raab sich erboten hat, ihre Kunst zur Verfügung zu stellen, und zwar unentgeltlich, obwohl sie noch auswärtige Musiker zur Hilfeleistung heranziehen muß. Wie bekannt, soll der Erlös des Abends der Kriegsfürsorge zugute kommen; darum darf man hoffen, daß der Besuch bei einem Eintrittsgeld von 30 Pfennig für die Person ein recht zahlreicher sein wird.

D.-H.-B. Die gemeinsame Ortsgruppe Schwanheim-Griesheim a. M. des D.-H.-B., welche eine Mitgliedschaft von 50 Handlungsgehilfen und Lehrlingen aufweist, stellte 15 Mitglieder dem Dienste des Vaterlandes bis heute zur Verfügung. Da diese Mitglieder zum größten Teile dem Vorstand angehören, wird die Neubildung des Gesamtvorstandes notwendig. Die Ortsgruppe hält daher die diesjährige Jahresversammlung am Sonntag, den 17. Januar, ab, worauf wir an dieser Stelle nochmals hinweisen möchten.

Ärztlicher Verein. Es seien die Mitglieder genannten Vereins auf die morgen nachmittag um 3 Uhr in der Walblust stattfindende Generalversammlung aufmerksam gemacht.

Der Verkauf von Wolldecken, Kollern und dergl. verboten. Die Militärbehörde hat im Bezirk unseres Armeekorps den Verkauf aller wollenen, halbwollenen und baumwollenen Decken, auch von Filzdecken, bis auf weiteres verboten und die Fabrikanten, Verkäufer usw. verpflichtet, ihre Bestände binnen 3 Tagen der Behörde anzumelden, damit die Heeresverwaltung sie nötigenfalls ankaufen kann. Wir machen die beteiligten Kreise auf die heutige amtliche Bekanntmachung aufmerksam.

Alkoholverbot für Musterungspflichtige. Nach einer Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos des 11. Armeekorps ist es verboten, den Musterungspflichtigen am Tage vor und am Tage der Musterung alkoholische Getränke zu verabreichen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bestraft.

Die Pfund-Briefwoche der Feldpost geht mit 17. d. Mts. zu Ende. Briefe für das Feldheer im Gewicht von 250 bis 500 Gramm werden dann wieder in der Zeit vom 1. bis einschließlich 7. Februar zugelassen.

Kein Treberkrieg. Die Vereinigten Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgegend haben sich in einen Treberkrieg mit den Brauereien nicht eingelassen, trotzdem der Brauereiverband den Vertrag wegen Lieferung von frischen Trebern ihnen gekündigt und einen höheren Preis pro Zentner wie seither gefordert hat, der schließlich auf 2,20 Mark für den Zentner — seither 1,85 Mark — festgesetzt wurde.

Wer sein Bier liebt, dem kann nur dringend empfohlen werden, alle Bestrebungen auf größtmögliche Streckung der vorhandenen Mehlvorräte nach Kräften zu unterstützen. Die Staatsregierung nämlich will unter allen Umständen Sorge tragen, daß das vorhandene Getreide bis zur neuen Ernte ausreicht, und sie schreckt vor keiner, noch so sehr in die Privatinteressen einschneidenden Maßnahme zurück, um dieses Ziel zu erreichen. Zu den Maßnahmen aber, die in erster Reihe für den Fall, daß

die getroffenen nicht zum Ziele führen, in Aussicht genommen sind, gehört das Gebiet der Einstellung des Brauereibetriebes und die Beschlagnahme der Malzvorräte zu direkten Ernährungszwecken. Vor allem ist daher den Biertrinkern nur zu empfehlen, ausschließlich Kriegsbrot zu essen und dessen Herstellung bei ihren Bäckern gegebenenfalls zu verlangen.

Invalidenversicherung. Verschiedene Anzeichen zufolge werden die Beiträge für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung vielfach nicht rechtzeitig und regelmäßig verwendet. Dadurch werden leicht Rückstände entstehen, deren Begleichung den beteiligten Arbeitgebern schwer fallen wird, wenn demnächst bei Wiederaufnahme der Ueberwachung der Beitragszahlung solche in größerem Umfang festgestellt werden und auf einmal zu decken sind. Den beteiligten Arbeitgebern wird daher empfohlen, mit den Invalidenversicherungsbeiträgen nicht im Rückstand zu bleiben, sondern die Beitragsmarken für die schon verfallenen Wochen noch alsbald, sonst aber regelmäßig zur Fälligkeitzeit in die Quittungskarten der Versicherten einzukleben. Alle Versicherten tun gut, sich stets selbst von der rechtzeitigen Entrichtung der Beiträge für sie zu überzeugen.

Wer Brot-Getreide verflüchtigt, verflündigt sich
: am Vaterlande und macht sich strafbar. :

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 17. Januar 1915. 2. Sonntag nach Epiphanie.

Kollekte für die innere Ausstattung unserer Pfarrkirche.

Vorm. 7 1/2 Uhr: Frühmesse (Best. Amt 3. E. des hl. Antonius in besond. Anliegen). — 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt. — Nachm. 2 1/2 Uhr: Safr. Bruderschaftsabend. — 3 Uhr: Beerdigung der verst. Frau Dorothea Starckmann geb. Wagner. — 4 Uhr: Marienverein.

Montag: 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, danach 1. Exequienamt für Frau Dorothea Starckmann, geb. Wagner, dann Best. Amt 3. E. des hl. Antonius für Anton Müller ledig u. dessen Eltern.

Dienstag: 2. Exequienamt für Joseph Anton Bohrmann, dann 1. Exequienamt für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Krieger Joseph Kremer.

Mittwoch: 3. Exequienamt für Katharina Raab geb. Franz, dann Biertochtenamt für Elisabeth Dürr geb. Planz.

Donnerstag: Amt 3. E. u. d. St. v. d. immerw. Hilfe für 3 Krieger, dann gest. Jahramt für Peter Anton Gräfer u. dessen Ehefrau A. M. geb. Merkel.

Freitag: 7 1/2 Uhr: Best. Seelenamt für Jakob Anton Burghard und dessen Ehefrau Marg. geb. Henrich, im St. Josephshaus; Best. Jahramt für Anton Aug. Schneider und seine Schwiegereltern A. L. Reimer u. A. Balbes.

Samstag: Best. Jahramt für Josef Safran 3. u. dess. Ehefr. Rath geb. Schneider, dann gest. Jahramt für Jakob Peter Henrich, dess. Ehefr. Marg. Elisabeth geb. Herber u. deren Tochter Katharina Anna.

Montag und Donnerstag abends 8 Uhr: Bittandacht zur Erhebung des Sieges und für unsere Krieger.

Samstag nachm. 4 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.

Mittwoch abends halb 9 Uhr: Gesangstunde des Kirchenchores, zu der alle Mitglieder gebeten werden.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 17. Januar. 2. S. n. Epiph.

Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachm. halb 2 Uhr: Bibelbesprechung.

Abends 6 Uhr: Jahresversammlung des Martinusvereins.

Dienstag, den 19. Januar, abends halb 9 Uhr Arbeitsstunde der Frauenhilfe.

Donnerstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Morgen Sonntag Mittags halb 1 Uhr Turnstunde im Vereinslokal.

Turnverein. Mittwoch abends 9 Uhr Turnstunde. — Das Schülerturnen fällt morgen Mittag aus.

Gesangsverein Liederkränz. Donnerstag, den 21. d. Mts., abends 9 Uhr Gesangsprobe mit Orchester bei Arnold Penninger. Die Mitglieder werden gebeten pünktlich zu erscheinen.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag nachmittag 4 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Gesangsverein Concordia. Nächste Gesangstunde Sonntag den 17. Januar.

Gesangsverein Sängerkreis. Sonntag nachmittag 5 Uhr wegen des Kriegsabends Zusammenkunft im Vereinslokal. Das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

Gesangsverein Frohsinn. Sonntag Mittag um halb 4 Uhr Vorstandssitzung um 5 Uhr Gesangstunde. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Schwanheim. Samstag den 16. 1. 15. abends 9 Uhr Generalversammlung bei Gastwirt Hch. Heuser. Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Ärztlicher Verein Schwanheim

Vereinsarzt: Herr Sanitätsrat Dr. Krah.

Einladung

zur

ordentlichen Generalversammlung

am Sonntag, den 17. Januar, nachmittags um 3 Uhr im Lokale des

Herrn Jakob Wachendorfer (Waldlust).

Tagesordnung:

1. Verlesen des Protokolls der letzten Generalversammlung.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Revisionsbericht.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfungskommission.
6. Wünsche und Anträge.

Schwanheim a. M., den 12. Januar 1915.

Der Vorstand.

Schöne 3 Zimmerwohnung, direkt am Walde zu vermieten. Näheres 9610 Alte Frankfurterstraße 26.

Schöne 3-Zimmerwohnung, neuzeit entsprechend, wenn gewünscht auch Manlarbe zu vermieten. 897 Näheres Neustraße 60.

3 Zimmerwohnung mit 1 oder 2 Mansarden, Bad, elektr. Licht-Gartenanteil sofort zu vermieten. 1076 Näheres Hauptstraße 13.

Schöne 4 Zimmerwohnung ab 1. April zu vermieten. Taunusstr. 47.

2x2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. 80 Alte Frankfurterstraße 37.

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort zu vermieten. Näh. Gieselerstr. 9. 915

Zwei möblierte Zimmer an besseren Herrn zu vermieten. 62 Alte Frankfurterstraße 49.

Bekannt billig, reell und gut

sind

Jourdan's Schuhwaren

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. hinter der Markthalle.

Elegante Damenstiefel mit u. ohne Lackkapp. von 6.50 an
Mod. Damen-Halbschuhe „ „ „ 4.95 an
Schlecke Herrenstiefel „ „ „ 7.50 an
Kamelhaarstoffschuhe „ „ „ —.95 an
Filzsohallenstiefel, Filz- u. Ledersohle, 36-42 „ 1.70 an

Boxstiefel 27-30 31-35
Derby und breite Form Mk. 4.40 Mk. 4.90

Ferner grösste Auswahl in: Schaftstiefel, Touristenstiefel, warme Leder- und Stoffschuhe, Arbeitsschuhe, Holzschuhe, Leder- und Stoffgamaschen.



Nach langer Ungewissheit erhielten wir nunmehr die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber einziger Sohn

Josef Wendelin Kremer

Muskettier im 1. lothr. Infanterieregiment Nr. 173
im Alter von 23 Jahren in einem Gefecht bei Mersch le Haut am
22. August 1914 den Heldenloos fürs Vaterland gestorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Jos. Kremer u. Frau
Frau Louise Petry.

Schwanheim a. M. | 14. Januar 1915.
Winkel i. Rhgau



Arbeiter-Radfabrikbund „Solidarität“
Ortsgruppe Schwanheim a. M.

Nachruf.

Am 22. Dezember fiel auf Frankreichs Erde unser treues
Mitglied

Ferdinand Wanderer

Gefr. d. Landw. im Inf.-Regt. No. 22, Ritter d. Eisernen Kreuzes
im Alter von 30 Jahren.

Wir verlieren in dem Gefallenen einen eifrigen Förderer
unserer Sache. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken
bewahren.

Die Ortsgruppe.

Schwanheim a. M., den 15. Januar 1915.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die schmerzliche
Nachricht, dass gestern Mittag 2 Uhr meine innigstgeliebte Gattin,
unsere liebe gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Dorothea Starrmann

geb. Wagner

nach kurzem aber schwerem Leiden im Alter von 42 Jahren sanft
verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Franz Starrmann und Kinder
Dorothea Wagner Wwe.

Schwanheim a. M., 15. Januar 1915.

Die Beerdigung findet statt:

Sonntag Mittag 3 Uhr vom Trauerhause Neue Frankfurterstr. 23.

Kauf- u. Brennholz-Versteigerung im Frankfurter Stadtwald.

In der Oberförsterei Unterwald Distrikt Gehren 50—54, 61—65,
70—73 werden **Dienstag, den 19. Januar d. J.**, versteigert:

1 rm Eichen-Rohheit II. Kl.	200 rm Kiefern-Trügel
12 „ „ „ „ „ „ „ „	4 „ Laub-Stodholz
2 „ „ „ „ „ „ „ „	1 „ Nadel.
1 „ Buchen „	54 „ Eichen-Reisprügel
23 „ Birken „	199 „ Kiefern „
33 „ Kiefern-Scheitholz	

Zusammenkunft Vormittags um 9 Uhr an der Unterschweinstiege.
Da das Holz nur zum Teil vorgezeigt werden kann, empfiehlt es sich,
dasselbe vorher einzusehen. Auskunft erteilt Förster Röhler zu Unter-
schweinstiege. Zahlungen nimmt ein Kassenbeamter nach der Versteigerung
entgegen.

Frankfurt a. M., den 11. Januar 1915.

Stadtkämmerei, Forstabteilung.

Schenkt deutscher Ware deutsche Gunst!

Wer Sprall's kauft gibt sein Geld in Feindes Hände!

Empfehle deutsche Futtermittel:

Hundekuchen p. Pfd.	26 $\frac{1}{2}$	5 Pfd.	1.25	10 Pfd.	2.40
Geflügelfutter	26	5	1.25	10	2.40
Knochenmehl	18	5	0.80	10	1.50
Futterkalk	25	5	1.15	10	2.20
Brockmann's Futterkalk Marke B.	p. Pfd.	35 $\frac{1}{2}$	5 Pfd.	1.60	
Fischmehl pr. Pfd.	18 $\frac{1}{2}$	5 Pfd.	80 $\frac{1}{2}$	10 Pfd.	1.50

Adam Kaul

gegenüber der neuen Schule.

Im Felde

leisten bei Wind und Wetter
vortreffliche Dienste

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Reiztheit, Verschleimung,
Nasarrh, schmerzenden Hals,
Reizhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen

jedem Krieger!
6100 not. begl. Zeugnisse von
Ärzten u. Privaten ver-
bürgen den sicheren Erfolg.
Appetitregende,
feinschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 $\frac{1}{2}$, kein Porto
zu haben in Apotheken sowie bei:
J. A. Peter, Colm., Reugasse.
Consumhaus Geschw. Düwel.

D.R.P.
ohne Lothfuge **Wo?**

kauft man seine Uhren, Gold-,
Silber- u. optische Waren
am besten und billigsten?

Beim Uhrmacher und Goldarbeiter

Alfred Bebert

Hauptstrasse 54.

Reparaturen werden in eigener
Werkstatt gut, sauber und gewissenhaft
ausgeführt.

Spezialität: Komplizierte Uhren,
Gravierungen, Vergolden, Versilbern.

Persil

zum
Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

Ferd. Henrich

empfiehlt

$\frac{1}{2}$ Pfd.-Feldpostpakete
gefüllt mit

Edelbranntweinen
zu 60 Pfg.

Kunstgewerbeschule Offenbach a. M.
Ausbildung von Schülern und
Schülerinnen.
Großk. Direktor Prof. Eberhardt.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband

Ortsgruppe Schwanheim-Griesheim a. M.

Zu der am Sonntag, den 17. Januar
1915 nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr stattfindenden

Jahresversammlung

im Vereinslokale L. Gastell ladet alle
Mitglieder höf. ein.

94 Der Vorstand.

Ein schwarzes Huhn

entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung
Neustadtstrasse 18. 97

Fabrik in der Nähe
sucht Kontoristin, die schon im
Büro tätig war. Ausführl. Offerten unter
C. 95 an die Expedition.

Täglich frische Eier
zu haben Querstrasse 36 Eingang Mainstr.

Das Pferdsgeld
kann bezahlt werden bei Rechner
91 August Henrich.

Schöne 3-Zimmerwohnung mit 1
ob. 2 Mans. in der Nähe d. Waldes
mit all. neuzeitl. Einricht., Gas, elektr.
Licht, Wasser, Bad versch. p. 15. Febr.
zu vermieten. Näh. Exped. 92

Schöne 2-Zimmerwohnung mit
Zubehör per 1. Februar zu ver-
mieten Hauptstraße 43.

Aufruf

an die Hausfrauen!

In der Zeit vom 18.—24. Januar 1915 soll, unter wärmster
Billigung I. M. der Kaiserin in ganz Deutschland eine

Reichs-Wollwoche

stattfinden. Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht darin, für
unsere im Felde, und zwar hauptsächlich die im Osten stehenden
Truppen, die in den deutschen Familien noch vorhandenen über-
flüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Herren-
und Frauenkleidung, auch Unterkleidung) zu sammeln. Es sollen
nicht nur wollene, sondern auch baumwollene Sachen, sowie Tücher
eingesammelt werden, um daraus namentlich Ueberziehwesten, Unter-
jacken, Beinkleider, vor allem aber Decken anzufertigen. Gerade
an Decken besteht für die Truppen ein außerordentlicher Bedarf,
da sie den Aufenthalt in den Schützengräben sehr erleichtern und
erträglich machen. Mit großem Erfolg sind bereits von sachver-
ständiger Seite aus alten Kleidern aller Art Decken in der Größe
von 1,50:2 Meter hergestellt worden, die einen hervorragenden Ersatz
für fabrikmäßig erzeugte wollene Decken bilden und deren Her-
stellungskosten nur ein Viertel einer fabrikmäßig hergestellten
wollenen Decke betragen.

Zu dieser Aufgabe bedürfen wir der tätigen Mitarbeit aller
Frauen. Richtet Euch deshalb schon jetzt darauf ein, in Euren
Schränken nachzusehen, was Ihr entbehren könnt, um es denen
zu widmen, die mit ihrer Brust und ihrem Blut uns alle beschützen.
Gebt, soviel Ihr irgendwie entbehren könnt! Nur diejenigen Fa-
milien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, bitten wir, sich
im Interesse der Allgemeinheit an dem Liebeswerk auf diese Weise
nicht zu beteiligen. Also nochmals, deutsche Hausfrauen, frisch ans
Werk!

Sammelt aus Schränken und Truhen, was Ihr an Entbehr-
lichem findet! Schnürt es zu Bündeln, packt es in Säcke und
haltet es bereit, wenn alle unsere Helfer in der Reichs-Wollwoche
vom 18. bis 24. Januar 1915 an Eure Türe klopfen.

Bezirkskomitee vom Roten Kreuz für den Reg.-Bez. Wiesbaden:
v. Meister.

Bezirksverband Vaterländischer Frauenvereine:

Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Kreis Höchst am Main:
Dr. Klausner.

Die Zeit der Sammlung und das Lokal, in welchem die Sachen
abgegeben werden können, wird noch bekannt gegeben.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Schwanheim.

Krankenkasse zur Brüderlichkeit

(Zuschusskasse)

Schwanheim am Main.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zu der am Sonntag, den
14. Februar 1915, mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

im oberen Lokale „Zum Schwanen“ (Arnold Henninger) höf. ein.

Tagesordnung.

1. Verlesen der Tagesordnung der heutigen und das Protokoll der letzten
Generalversammlung.
2. Bericht des Vorsitzenden über das abgelaufene Geschäftsjahr 1914.
3. Kassenbericht, erstattet durch den Kassierer.
4. Revisionsbericht.
5. Festsetzung von Vergütungen § 14 Abs. 1 d. S.
6. Wahlen: a) Ergänzungswahl des Vorstandes.
b) Wahl des Schiedsgerichts § 43 d. S.
c) Wahl von 6 Kassenrevisoren und 2 Ersatzmännern § 21 d. S.
7. Wünsche.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet

Schwanheim, den 16. Januar 1915.

Der Vorstand.

Vorschuss-Verein, Schwanheim a. M.

gegr. 1863.

e. G. m. u. H.

gegr. 1863.

Geschäftslokal: Hauptstrasse 35.

Geschäftsstunden:

Sonntags von 12—2 Uhr, Dienstags u. Donnerstags von 1 $\frac{1}{2}$ —7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Eigenes Vermögen Mk. 216.000.—

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung

mit 3 $\frac{1}{4}$ % für Einlagen bis zu Mk. 4000.—

mit 4 % für Einlagen über Mk. 4000.—

Gewährung von Hypotheken unter günstigen Bedingungen.

Uebernahme von Kaufschillingen.

Kreditgewährung in laufender Rechnung.

Gewährung von Vorschüssen. — Check-Verkehr.

Diskontierung von Wechseln.

Geschäftsanteile der Genossenschaft betragen Mk. 500.—,
welche in wöchentlichen Raten von mindestens 50 $\frac{1}{2}$ einbezahlt
werden können.

Anmeldungen als Genosse werden im Geschäftslokale während den
Geschäftsstunden entgegen genommen.

Strengste Geheimhaltung aller Geschäfte.